
Vierzehnte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der
Heilung der äußerlichen Krankheiten der
Hunde.

Erstes Kapitel.

Von den Krankheiten des Mauls.

Die jungen sowohl als die alten Hunde erhalten zuweilen kleine Geschwüre an dem Gaumen, am Zahnfleische und auf der Zunge, welche diese am Fressen, jene aber, wenn sie noch bei der Mutter Milch erhalten, am Saugen hindern. Da diese Krankheit eine Aehnlichkeit mit den Schwämmen der Kinder hat, so kann man sie ebenfalls mit diesem Namen belegen. Wenn also junge Hunde nicht saugen, und die ältern nicht fressen, so muß man ihnen das Maul öffnen, und untersuchen, ob sie Schwämme haben, die man, wenn sie sich finden, auf folgende Art heilen muß. Man nimmt einen halben Eßlöffel voll Honig, löst diesen in vier Löffel voll scharfen Essig auf, und wäscht das Maul mit etwas weicher Leinwand, die vorn an einen Stock gebunden werden muß, alle Tage drei Mal aus, bis die Geschwüre vergangen sind, und der Hund wieder saugt oder frisst.

Zweites Kapitel.

Von den Krankheiten der Augen.

Diese entstehen aus innerlichen und äußerlichen Ursachen. Die innerlichen sind: Erhitzungen und eine Vollsaftigkeit des Körpers; die äußerlichen hingegen werden durch Verletzungen hervorgebracht.

Wenn das Auge angeschwollen ist, häufige Thränen daraus fließen, der Hund solches beständig zuschält, und keine Spur einer Verletzung daran wahrgenommen wird, so ist die Entzündung aus innerlichen Ursachen entstanden. Stellt sie sich bei einem Hunde ein, der häufige und erhitzende Arbeit verrichten muß, so ist sie von einer Erhitzung entstanden, und in diesem Falle muß man einem mittelst mäßig großen Hunde, alle Tage zwei Mal, ein halbes Loth Glaubersalz, in Wasser aufgelöst, eingeben, bis er darnach gelinde laxirt; einem größeren Hunde kann man 1 Loth geben. Das entzündete Auge muß man oft mit kaltem Wasser baden, bis die Entzündung gehoben ist. Sollte aber nach der Entzündung eine Verdunkelung auf der durchsichtigen Haut des Auges zurückbleiben, so muß man, alle Tage zwei Mal, fein geriebenen weißen Zucker hineinblasen, bis sich die Verdunkelung zertheilt hat, und das Auge wieder klar ist. Wenn die Entzündung am Auge eines Hundes entsteht, der, durch nahrhaftes Futter und zu viele Ruhe, dick, fett und aufgeschwemmt ist, so muß man ihm weniger und minder nahrhaftes Fressen geben, ihm auch mehr Bewegung verschaffen, dabel aber jene vorhin beschriebene Heilmethode anwenden, wodurch sich

Die Entzündung des Auges alsdann bald verlieren wird. Wendet man dieses Mittel nicht an, und überläßt die Heilung der Natur, so hat man zu besürchten, daß die durchsichtige Hornhaut verdunkelt wird, oder der graue Staar entsteht.

Ist das Auge durch den Biß eines Hundes oder eines andern Thieres verletzt, so darf man das Auge nur öfters mit kaltem Wasser baden, und es wird dadurch heilen; wäre aber die durchsichtige Hornhaut verletzt, und dadurch verdunkelt worden, so muß man, wie vorher gesagt, fein geriebenen Zucker hineinblasen, bis sich die Verdunkelung zertheilt hat. Leistet der Zucker im ersten, wie in diesem Zufalle, nicht hinreichende Hülfe, so muß man folgendes Mittel anwenden:

Nimm Aschenschmalz,

Hechtschmalz, von jedem 1 Quentchen,
und mische es zusammen.

Von diesem Mittel wird, täglich zwei Mal, Morgens und Abends, etwas mit einer Feder in das Auge gestrichen.

Zuweilen geschieht es, daß durch den Biß ein Theil des Augenlides dergestalt abgerissen wird, daß er nicht wieder anheilen kann; alsdann muß derselbe mit einer Scheere abgeschnitten werden.

Einige Hunde erhalten trüefende Augen, die von der Schärfe der Thränenfeuchtigkeit entstehen, welche die untern Augenlieder anfriszt; die Ursache davon ist eine Schärfe im Blute. Einem solchen Hunde gebe man jenes verordnete Glaubersalz, und streiche ihm alle Tage etwas von der Bleiweißsalbe mit Kampher auf das obere Augenlid, bis das

Erlefen der Augen vergangen ist, bei dessen Hartsichtigkeit man die Gabe des Salzes wiederholen muß.

Alte Hunde erhalten auf dem einen, auch wohl auf beiden Augen den grauen Staar, gegen den nichts zu gebrauchen ist, weil jedes Mittel fruchtlos angewendet seyn würde.

Drittes Kapitel.

Von den Krankheiten der Ohren.

Mit zweierlei Arten von Krankheit werden die Ohren befallen, mit der Taubheit, und dem Ohrenzwange, von denen jene gewöhnlich von einer Anhäufung und Verhärtung des Ohrenschmalzes entsteht.

Wenn man also bemerkt, daß ein Hund nicht gut hören kann, so zerquetsche man Zwiebeln, presse den Saft daraus, und lasse davon, wenn man vorher die Haare aus dem Innern des Ohres rein heraus geschoren hat, einige Tropfen hinein gießen. Dieser Saft löst das verhärtete Ohrenschmalz auf, daß man es mit einem kleinen Stock, um welchen etwas Flach oder feines Berg gewickelt ist, herauslangen kann; da indeß einige Zeit dazu gehört, ehe sich das Schmalz auflöst, so muß man bis dahin das Entropfen alle Tage einmal wiederholen. Viele Hunde werden in ihrem Alter taub; dieser Zustand läßt sich durch kein Mittel heben, weil er von Schwäche entsteht.

Der Ohrenzwang ist ein Krampf, womit die innern Theile des Ohres befallen werden, und davon

der Hund oft anhaltende und heftige Schmerzen empfindet. Derselbe zeigt dieß sehr deutlich dadurch an, wenn er mit den Hinterpfoten an die Ohren kratzt, und dabei sehr ängstlich winselt. Dies Uebel heilt man auf folgende Art:

Man nimmt zwei Stückchen Kampher, einer Erbse groß, wickelt jedes derselben in etwas Baumwolle, schürzt einen feinen Faden darum, hängt in jedes Ohr eins, und reibt die Gegend um die Ohren, täglich zwei Mal, mit Kampheröl ein, dessen Zubereitung schon in dem vierten Kapitel, von den äußerlichen Krankheiten der Pferde, beschrieben worden ist. Die Hunde leiden den Kampher nicht gern in den Ohren, und man muß daher etwas darüber binden, damit sie ihn nicht herausbringen können.

Viertes Kapitel.

Von der Bräune.

Die Bräune entsteht gewöhnlich von einer Erhitzung und darauf erfolgten Erkältung. Sie zeigt sich durch eine Geschwulst in der Gegend am Halse, wo der Luftröhrenkopf seinen Sitz hat. Der Hund kann wegen des angeschwollenen Halses nicht schlucken, und daher weder fressen noch saufen. Tritt diese Krankheit ein, so muß man ihm eine Ader am Halse öffnen, und nach Verhältniß seiner Größe ein Viertelsfund, auch etwas mehr Blut ablassen, die Geschwulst aber, täglich zwei Mal, mit Kampheröl sanft einreiben, und folgendes Mittel gebrauchen:

Man nimmt 2 Loth gereinigten Salpeter, reibt

diesen zu Pulver, und mischt ihn unter 6 Loth Honig, streicht davon dem Hunde alle 3 Stunden einen Theelöffel voll auf die Zunge, und fährt damit so lange fort, bis die Geschwulst vergangen ist, und er wieder fressen kann. Sobald er zu schlucken anfängt, muß man ihm Mehlsuppen, mit Milch oder Fleischbrühe zubereitet, zu fressen geben, bis er gröbere oder härtere Sachen schlucken kann.

Z u s a z.

Der Hals kann da, wo der Luftröhrenkopf seinen Sitz hat, und wo er gewöhnlich bei dieser Krankheit angeschwollen ist, täglich drei, bis vier Mal, mit Kampher eingerieben werden.

Fünftes Kapitel.

Vom festgesetzten Knochensplitter im Halse.

Hat sich bei dem Fressen der Knochen ein Splitter in dem Halse des Hundes festgesetzt, der sich auf die gewöhnliche Art nicht herausbringen läßt, so muß man an dem Ende einer starken Bassaite einen glatten Knopf von Siegellack befestigen, denselben mit Del bestreichen, den Kopf des Hundes mit dem Halse in eine gerade Richtung bringen, und mit dem Knopfe an der Bassaite den Splitter hinunter zu stoßen suchen.

Sechstes Kapitel.

Von der Räude oder dem Grinde.

In ältern Zeiten nahm man vier Arten von Räude bei den Hunden an:

- a) Die rothe Räude, die gewöhnlich im Winter entsteht, wenn die Hunde im Schneewasser oder in anderm Wasser arbeiten müssen, wornach ihnen die Beine bis an den Leib anschwellen, eine rothe Farbe erhalten, und dabei grindig werden;
- b) die große Räude, die gewöhnlich die Haut einer Hand groß einnimmt;
- c) die gemeine Räude, die sich gewöhnlich zuerst über den Schulterblättern auf der Brust und auf dem Kreuze zeigt, und
- d) die schwarze Räude, die da, wo sie sich einfindet, die Haare ausfallen macht.

In neuern Zeiten hat man dagegen nur zwei Arten von Räude angenommen, nämlich die gemeine und die Speck-Räude, bei denen auch ich stehen bleiben will.

Die ehemals angenommene rothe Räude kann im eigentlichen Sinne nicht zu der Räude gerechnet werden, indem das kalte nasse Schneewasser die Haut wund fraß, und dadurch die Geschwulst und der grindige Ausschlag erzeugt wurden.

Die Benennung der großen Räude ist wahrscheinlich daher entstanden, wenn die Räude sich weiter als gewöhnlich verbreitete.

Warum das Ausfallen der Haare die schwarze Räude genannt wurde, kann ich mir nicht recht erklären; wahrscheinlich aber wurde die Speckräude darunter verstanden, indem die Haare auf der Stelle ausfallen, wo sie ihren Sitz hat.

Die Ursachen, welche sowohl die gemeine, als auch die Speckräude erzeugen, sind: feuchte, unreine

Lager, unreiner Fraß, unreines, faulartiges Wasser zum Saufen, anhaltende Nässe in freier Luft, und jähe Erkältungen. Alle diese Ursachen bringen eine Schärfe ins Blut, die sich in die Ausführungsgefäße der Haut absondert und die Räude hervorbringt.

Die gemeine Räude zeigt sich mit einer scharfen, röthlichen Feuchtigkeit auf der Oberfläche der Haut, gewöhnlich auf dem Rücken der Hunde, und verursacht ein Brennen und Jucken auf derselben.

Die Speckräude entsteht ebenfalls auf dem Rücken, in der Gegend von den Schultern an bis auf das Kreuz; wo sie ausbricht, da fallen die Haare aus, die Haut schwillt auf, und wird dick und speckartig, woher dieselbe auch wahrscheinlich den Namen hat. Beide Arten von Räude lassen sich durch folgende Salbe heilen:

Nimm Schweinefett 6 Loth,

Serpentinöl, 3 Loth.

Mische es zur Salbe.

Bei der gewöhnlichen Räude muß man die Haare, so weit die Räude die Haut eingenommen hat, abschneiden, und drei Tage hinter einander die Salbe einreiben, dieselbe 4 bis 6 Tage darauf lassen, als dann sie aber mit warmem Wasser und schwarzer Seife abwaschen. Ist die Räude hiervon noch nicht vergangen, so muß das Einreiben der Salbe noch ein Mal wiederholt werden. Auf eben diese Art wird die Speckräude vertrieben; denn so hartnäckig dieselbe auch gegen andere Mittel ist, so wird sie doch nach diesem Mittel weichen. Man hat zwar viele und sehr wirksame Mittel gegen die Räude; da mir aber dieses sehr einfache und wohlfeile Mittel bei

jedesmaliger Anwendung den gewünschten Erfolg gehabt hat, so mag ich, um nicht weitläufig zu werden, keine andere hier anführen. Von großem Nutzen ist es, wenn man bei den äußerlichen Mitteln auch die anwendet, wodurch das Blut verbessert wird. Folgende leisten hierbei gute Wirkung:

Nimm Goldschwefel, 12 Gran,
Weinsteinsalz, 1 Loth,
Baldrianwurzel,
Wassersenfel,
Wolferleikraut, von jedem 2 Loth.

Alles zu feinem Pulver gestoßen, und mit Honig zur Latwerge gemacht.

Von dieser Latwerge wird einem großen Hunde, täglich zwei Mal, ein halb Loth, und verhältnißmäßig einem kleinern ein Quentchen davon gegeben. Fleißiges Baden oder Waschen mit kaltem Wasser ist ebenfalls sehr nützlich, auch muß man die Vorsicht gebrauchen, die räudigen Hunde von den gesunden zu entfernen, weil die Räude ansteckend ist.

Siebentes Kapitel.

Von dem Ausschlagen der Haut.

Zuweilen entsteht von einer Schärfe im Blute, oder von einer Erhitzung, ein Ausschlag auf der Haut, der sich gewöhnlich durch Baden oder fleißiges Waschen mit kaltem Wasser heilen läßt; will derselbe aber hiernach nicht weichen, so muß man ein Loth Schwefelleber in einem Quart Wasser auflösen, und den Hund alle Tage ein Mal damit waschen, bis der Ausschlag vergangen ist.

Achtes Kapitel.
Von den Warzen.

Warzen sind verlängerte und entwickelte Blutgefäße in der Haut. Es giebt zwei Arten derselben, trockene und feuchte; jene werden selten sehr groß, diese aber vergrößern sich nach und nach. Die trockenen werden mit einem starken Faden unterbunden, dann sterben sie ab, und fallen weg; die feuchten aber müssen herausgeschnitten werden; auf die Wunde, wenn sie nicht mehr blutet, streut man ungelöschten Kalk. Der Kalk bildet eine Kruste darauf; diese muß man am andern Tag abnehmen, und von neuem Kalk darüber streuen, welches vier bis sechs Mal geschehen kann, und die noch etwas zurückgebliebenen Wurzeln der Warze, die, wenn sie in der Wunde bleiben, jene von neuem bilden, völlig zerstören wird. Wenn diese Warze an den Gelenken oder sehnigen Theilen der Beine ihren Sitz hat, so ist das Aufstreuen des Kalkes hauptsächlich nöthig, weil man hier, durch das Ausschneiden, die Wurzeln derselben nicht herausbringen kann, ohne die darunter liegenden Theile zu verletzen.

Neuntes Kapitel.
Von schwammigen Gewächsen.

Es sind dies harte Geschwülste, die gewöhnlich durch einen Biß, Schlag oder Stoß hervorgebracht werden. Sie haben ihren Sitz unter der Haut; einige davon sind beweglich, und lassen sich darunter hin und her schieben, andere hingegen sind mit den Mus-

keln verwachsen und sitzen fest. Sie hindern die Hunde am Laufen, wenn sie sich an den obern Theilen der Beine befinden. Schwerlich wird man dieselben zertheilen, und die sicherste Art sie zu heilen, ist das Herausschneiden; dies muß aber geschehen, sobald man sie wahrnimmt, denn wenn man damit zögert, so pflegen sie sich zu vergrößern. Ist das Gewächs nur klein, so macht man von oben nach unten, einen Einschnitt darüber, und löset es heraus; ist es aber etwas groß, so muß man einen Kreuzschnitt darüber machen, die vier Lappen ablösen, und das Gewächs herauschälen. Die Lippen der obern und der beiden Seitenschlitze muß man durch eine Naht wieder vereinigen, und den untern offen lassen, damit der in der Wunde sich erzeugende Eiter freien Abfluß hat. Mittel zur Heilung darf man nicht dabel anwenden, indem der Hund durch das Lecken die Wunde heilt; befindet sich diese aber an einem Orte, wo der Hund mit der Zunge nicht hinkommen kann, so muß man sie, täglich eini- ge Mal, mit kaltem Wasser baden, und zugleich den ausgeflossenen Eiter abwaschen, wornach die Heilung bald erfolgen wird.

Zehntes Kapitel.

W o n d e n W u n d e n.

Alle Fleischwunden, die ein Hund erhält, wo der Eiter freien Abfluß hat, und der Hund zum Lecken kommen kann, bedürfen zur Heilung keiner fremden Hülfe; oft tritt indeß der Fall ein, daß Hunde bei einer Saubege von einem Keiler geschlagen werden.

Ist alsdann die Wunde im Fleische, und so groß, daß sich die Lippen nicht wieder vereinigen können, so muß man sie durch eines Fingers breit von einander stehende Hefte wieder vereinigen, welches auf folgende Art geschehen kann. Man fängt am obern Theile der Wunde an, durchsticht mit einer Nadel, worin ein starker seidner Faden befindlich ist, die gegen einander über stehenden Lippen, und zieht sie mit einem Knoten vor einander, schneidet hierauf den Faden ab, und macht sie bis an das untere Ende der Wunde; nur muß man hier eine Oeffnung lassen, damit der Eiter einen Abfluß hat. Bei diesen großen Wunden findet sich eine heftige Entzündung mit einer starken Geschwulst ein, die man durch fortwährendes Baden mit kaltem Wasser zu mäßigen suchen muß, das thätigere Wirkung leistet, als die Umschläge mit zertheilenden Kräutern in Wein gekocht. Oefters werden bei diesen großen Wunden beträchtliche Blutgefäße zerrissen, und daher hat man eine Verblutung zu befürchten, die man so bald als möglich zu stillen suchen muß, welches dadurch geschieht, daß man ein Stück Bosist auf die Oeffnung der zerrissenen Ader drückt, und solches durch die Gegeneinanderbringung der Wände der Wunde, mittelst der Hefte, darin befestigt. Wenn die Wunde zu eitern anfängt, so muß man in der Gegend, wo sich der Bosist in der Wunde befindet, einige Hefte öffnen, und den Bosist herauszuziehen suchen, hernach aber wieder neue Hefte anbringen. Ist die heftige Entzündung und die sich einfindende Geschwulst durch das Baden mit kaltem Wasser gemäßigt, und giebt die Wunde guten Eiter, so darf

man weiter dabei nichts anwenden, indem der Hund sie durch das Lecken rein hält und heilt.

Einigen Hunden wird durch das Schlagen der Keiler der Leib aufgerissen, so, daß die Därme aus der Oeffnung fallen; sind diese nicht beschädigt, so muß man sie, wenn sie schmutzig geworden sind, rein waschen, wieder in den Leib bringen, und die Wunde so, wie ich vorher vorgeschrieben habe, zuheften: dabei aber auch das kalte Bad ebenfalls so lange anwenden, bis die heftige Entzündung gemäßiget ist. Will der Hund wieder fressen, so muß er weiter nichts als dünne Mehlsuppe, oder Brühe von gekochten Kälber-, oder Hammelfüßen erhalten; dicke und harte Speisen darf er nicht genießen, denn diese fällen die Därme, und dehnen den Leib aus, welches der Heilung sehr schädlich ist.

Werden durch das Schlagen der Keiler an den Weinen Sehnen oder Gelenke zerrissen, so bleibt der Hund, wenn auch die Wunde geheilt würde, lahm, so glich unbrauchbar, und man thut besser, ihn gleich todt zu schießen.

Eilftes Kapitel.

Von den Geschwülsten.

Bei Hunden, die beständig zur Arbeit angehalten werden, erscheinen sehr selten Geschwülste aus innern Ursachen; bei Stuben-, oder sogenannten Schoofs-, hunden aber sind sie gewöhnlicher. Bei diesen entstehen dieselben größtentheils von allzu nahrhaftem Fraß, oder aus Schwäche. Ihre Heilung geschieht auf folgende Art: Man läßt den Hund sich in freier

Luft öfters und anhaltende Bewegungen machen, und badet die Geschwulst oft mit kaltem Wasser; ist der Hund dick, und daher vollfäftig, so kann man ihm, nach Verhältniß seiner Größe, alle Tage zwei Mal, ein halbes bis 1 Loth Glaubersalz eingeben, bis er darnach loyrt, welches aber alle acht Tage wiederholt werden muß, bis die Geschwulst vergangen ist.

Geschwülste, die von äußern Ursachen herrühren, wäscht man, alle Tage drei Mal, mit Branntwein und Seife so lange, bis sie sich zertheilt haben.

Zwölftes Kapitel.

Von den Geschwüren.

Es giebt zwei Arten von Geschwüren bei den Hunden: die gewöhnlichen und die Blutgeschwüre.

Die gewöhnlichen äußern sich durch eine Geschwulst, worauf man eine erhöhete Wärme wahrnimmt. Diese Geschwulst muß man, täglich einige Mal, mit Gänse- oder Hasenfett einreiben, bis der Eiter darin gebildet ist, den eine weiche Stelle auf derselben andeutet, auf welcher man sie öffnen und den Eiter herausdrücken muß. Kann der Hund das Geschwür belecken, so darf man keine andere Mittel zur Heilung der Wunde anwenden; im entgegengesetzten Fall aber muß man dieselbe von dem abfließenden Eiter, durch Waschen mit Wasser, rein zu halten suchen, so heilt die Wunde von selbst zu.

Blutgeschwüre entstehen in der Oberfläche der Haut, ohne Geschwulst, sie sind aber sehr schmerzhaft, und müssen, sobald sie reif sind, geöffnet

werden; die Wunde aber muß man, wie vorher gesagt worden ist, behandeln.

Dreizehntes Kapitel.
Vom Brandschaden.

Hunde, die gern naschen, suchen zuweilen das kochende Fleisch aus den Töpfen heraus zu holen, reißten dabei den Topf um, und werden so mehr oder weniger verbrüht. Folgende Mittel heben mit der erregten Entzündung zugleich den Schmerz.

Man streicht über die gebrannten Stellen frischen Kuhmist, läßt diesen einige Minuten darauf liegen, nimmt ihn alsdann herunter, streicht wieder frischen darauf, und fährt damit eine halbe Stunde und noch länger fort, so wird die durch den Brand erregte Entzündung und der Schmerz merklich gehoben seyn; in der Folge darf man das Aufstreichen des frischen Kuhmistes nur alle zwei Stunden wiederholen, bis die Entzündung gänzlich vergangen ist. Ein noch wirksameres Mittel gegen den Brand ist folgendes: Man nimmt einen Theil Kalkwasser und einen Theil Baumöl, schüttelt dieses in einem Glasse unter einander, so wird es eine dünne weiße Salbe. Diese wird alle fünf Minuten auf die Brandstellen gestrichen, bis die Entzündung zertheilt, und der Schmerz vergangen ist.

Vierzehntes Kapitel.
Vom Krebse.

Manchmal erhalten die Hunde ein Geschwür an

den Ohren, das immer weiter frisst, und krebsartig wird. Wenn man dieses wahrnimmt, so muß man die Stelle, so weit das Geschwür reicht, heraus schneiden, und die Wunde mit einem glühenden Eisen tupfen, wornach das Geschwür von selbst zu heilt. Wollte man aber das Brennen nicht unternehmen, so muß man die Wunde, wenn sie nicht mehr blutet, von dem ausgeflossenen Blute reinigen, und alle Tage das Pulver von gebrannten Schuhsohlen darauf streuen, bis sie heil ist.

Fünfzehntes Kapitel.

Von der durch eine Ausdehnung der Gelenkbänder entstandenen Lähmung.

Ein Hund kann sowohl an einem Vorder-, als Hinterbeine, durch die Ausdehnung der Verbindungen eines Gelenks, lahm werden. Man muß daher das Bein, auf welchem er hinkt, genau untersuchen, um den Schaden zu entdecken. Die Ausdehnungen der Gelenkbänder sind zwar mit keiner in die Augen fallenden Geschwulst begleitet, doch wird der aufmerksame Beobachter gewiß etwas davon, und zugleich eine erhöhte Wärme darin entdecken. Man wäscht hierauf den Schaden, täglich drei bis vier Mal, mit starkem Kamphergeist, und badet ihn zwischendurch mit kaltem Wasser. Der Hund muß übrigens eingesperrt oder angelegt werden, damit er nicht herumläuft, indem das Gehen auf dem lahmen Beine die Heilung verzögert.

Sechzehntes Kapitel.

Von den Beschädigungen der Füße.

Der Hund kann sich bei dem Laufen einen Nagel, Splitter, Dorn, oder ein Stück Glas in einen oder den andern Fuß treten, und hiervon lahm werden. Man muß daher den lahmen Fuß genau untersuchen, und wenn sich etwas darin befindet, es daraus entfernen; ist dies geschehen, so heilt der Hund den Schaden selbst durch das Lecken. Wenn hingegen ein Dorn oder Splitter abgebrochen und darin stecken geblieben ist, so muß man denselben durch einen Einschnitt zu erreichen suchen, und herausziehen; wäre dieses aber nicht möglich, so muß man so lange warten, bis ihn der Eiter losgelöst hat, und alsdann herausnehmen. Wunden, die durch Glas geschnitten worden sind, heilt der Hund ebenfalls durch das Lecken.

Siebenzehntes Kapitel.

Vom Beinbruche.

Es kann ein Bein aus vielerlei Ursachen gebrochen werden; bemerkt man den Bruch, so muß man die zerbrochenen Knochen vor einander richten, etwas weiche Leinwand darum legen, und diese mit einer zwei Finger breiten Binde darum befestigen; alsdann legt man vier schmale dünne Schienen um das Bein, nämlich eine vorn, eine hinten, und auf jeder Seite eine. Die Mitte von den Schienen muß gerade auf den Bruch zu liegen kommen; die Enden derselben dürfen aber auf keinem Gelenke liegen,

indem sie durch den Druck eine Entzündung und Geschwulst verursachen. Ferner müssen die Schienen auf dem Beine mit drei Bändern befestigt werden, nämlich oben, unten, und gerade auf dem Bruche, jedoch muß man dieselben weder zu fest noch zu lose binden: denn im ersten Fall entsteht eine Geschwulst, und im letzten werden die Knochen nicht vor einander gehalten. Hat man den Verband angelegt, so muß man ein halb Loth Kampher in einem Quart Branntswein auflösen, und ihn damit beständig feucht zu erhalten suchen; auch muß man öfters nach dem Verbande sehen, um denselben, wenn er aus seiner Lage weicht, wieder hineinbringen zu können. Sollte sich eine Geschwulst in dem Beine einfinden, so ist dieses ein Zeichen, daß der Verband zu fest gemacht ist; alsdann muß man ihn etwas lösen. Nach vier Wochen kann man den Verband herunter nehmen. Der Knorpel, der zwischen den zerbrochenen Knochen entsteht, hat alsdann dieselben zwar schon zusammengesügt, jedoch noch nicht die Festigkeit, daß er durch eine starke Bewegung nicht wieder zerbrochen werden könnte; daher muß man einen neuen Verband nach der erst beschriebenen Art darüber legen, und ihn mit kaltem Wasser beständig naß zu erhalten suchen. Nach vierzehn Tagen kann man auch diesen abnehmen, weil der Knorpel nun seine gehörige Festigkeit hat. Gewöhnlich ist das Bein, nach der Abnahme des Verbandes, ganz steif, und die Gelenke sind unbiegsam, daher muß man das ganze Bein, vorzüglich aber die Gelenke, mit folgender Salbe, täglich zwei Mal, einreiben, und dabei dem Hunde beständige Bewegung machen,

wodurch die Steifheit nach und nach vergehen wird.

Nimm Nervensalbe,
Pappelsalbe,
Regenwürmeröl, von jedem 2 Loth,
Mische es zur Salbe.

Achtzehntes Kapitel.

Die Flöhe bei den Hunden zu vertreiben.

Von diesem Ungezefer wird der Hund jämmerlich geplagt, und diejenigen, die ihm entspringen, oder die er sich mit den Pfoten abkragt, suchen ihr Unterkommen und ihre Nahrung bei den Menschen: um beider willen ist es also nöthig, daß man dasselbe zu vertreiben sucht. Zu dem Ende kocht man zwei Loth Coloquinten in einem Quart Wasser, und wäscht den Hund damit überall; auch leistet die grüne Schale von Wallnüssen, wenn sie in Wasser gekocht wird, ähnliche Dienste. Das Waschen muß indeß öfters wiederholt werden, wenn man die Flöhe gänzlich vertilgen will.

Neunzehntes Kapitel.

Vom Schwinden der Glieder.

Zuweilen erhält ein Hund in dem einen oder dem andern Beine den Schwind, ohne daß eine Lähmung vorhergegangen ist. In diesem Falle muß man das Bein mit folgendem Mittel waschen:

Nimm Kampherspiritus, 8 Loth,
Spanische Fliegen, Linctur, 2 Quentchen,

Mische es zusammen.

Den vierten und die folgenden Tage muß man das geschwundene Bein, täglich zwei Mal, in kaltem Wasser baden. Wenn dieses acht Tage geschehen ist, so kann man es aufs neue mit jenem Mittel waschen, und darauf wieder baden, worauf sich der Schwind bald verlieren wird.

Fünfzehnte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der Heilung der innerlichen Krankheiten der Hunde.

Erstes Kapitel.

Von den Fiebern.

Diese entstehen aus verschiedenen Ursachen, als: Erkältung, Verschleimung der Gedärme, galliger Schärfe, oder von Fäulniß der Säfte. Das Fieber ist ein gewöhnliches Mittel der Natur, die fremden, ihr nicht angemessenen Theile aufzulösen, und durch die gewöhnlichen Wege auszuführen, selbst das Entzündungsfieber hat diese Eigenschaft, nur wählt es nicht immer den Weg, den man wünscht, sondern setzt die Materie auf den einen oder den andern innern Theil ab, der dadurch entzündet wird; und wenn nicht thätig wirkende Mittel dawider angewendet werden, so geht die Entzündung in den Brand über, und tödtet das Thier.